

Sterbebegleitung und Kirchenasyl

Katholischer Medienpreis 2016 für die „Schwäbische Zeitung“ und Christian Wölfel

Eine Artikelserie über Sterbebegleitung und ein Film über Kirchenasyl sind die Preisträger des Katholischen Medienpreises 2016. Gemeinsam mit dem Katholischen Medienverband und der Gesellschaft Katholischer Publizisten hat die Deutsche Bischofskonferenz am 14. November 2016 zum mittlerweile 15. Mal die mit 5.000 Euro dotierte Auszeichnung in den Bereichen *Print* und *Elektronische Medien* verliehen. Beim Festakt in Berlin unterstrich der Vorsitzende des Katholischen Medienverbandes, Ulrich Peters, die Relevanz von Qualitätsjournalismus: „Das ist ein Grundnahrungsmittel jeder Gesellschaft, auch jeder kirchlichen Gesellschaft. Ohne guten Journalismus verliert unsere geistige Muskulatur ihre Kraft und Klarheit. Sie büßt ihre Belastbarkeit ein, wird träge und müde.“ Dies betonte auch Bischof Gebhard Fürst (Rottenburg-Stuttgart), Vorsitzender der Publizistischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz, in seiner Ansprache: „Das authentische Handwerk des Journalisten ist in der heutigen Gesellschaft unabdingbar.“ Unter Leitung des Bischofs hatte eine sechsköpfige Jury aus 223 Einreichungen – 67 in der Kategorie *Printmedien* und 156 in der Kategorie *Elektronische Medien*, darunter 97 Fernsehbeiträge, 36 Radiobeiträge und 23 Internetangebote – die Preisträger 2016 ermittelt.

In der *Kategorie Elektronische Medien* erhielt Christian Wölfel den Katholischen Medienpreis für seinen Film „Kirchenasyl und dann? – Vom Bangen, Hoffen und Warten“, der am 13. Januar 2016 im „Bayerischen Rundfunk“ ausgestrahlt wurde. Der Autor zeige ein eindringliches Portrait über Menschen, die Gewalt und

Die Serie der „Schwäbischen Zeitung“ mit über 40 Beiträgen beinhaltete Themen zu Sterbebegleitung und Hospizarbeit.

Krieg erlebt haben, die Flucht und Vertreibung erdulden mussten, so die Jurybegründung. Der Film geht nur vordergründig auf die Themen Kirche und Asyl ein, sondern vielmehr auf das Schicksal von Menschen und auf gelebte Nächstenliebe. Er zeigt Menschen, die nicht daneben stehen wollen, wenn Leiden offensichtlich ist, sondern die tatkräftig zupacken, ohne Ansehen von Person, Geschlecht oder Herkunft. Wölfel zeigt Menschen, die krank an Körper und Seele in Europa angekommen sind, deren Not vom Staat aber nicht erkannt wird. Erst durch die Aufmerksamkeit ihrer Helfer bekommen diese Menschen eine Chance. Am Ende bleiben Einzelschicksale, die die Katastrophe der Vertreibung greifbar machen, und die Erkenntnis, dass Kirchenasyl, wenn auch nicht immer unumstritten, etwas bewegen kann. Laudatorin Dagmar Reim, ehemalige Intendantin des rbb, sagte: „Wölfel hat das Leben von Hussam, Shahinas, Ali und Osman über viele Monate begleitet. Dabei war er nie aufdringlich – Extra-Lob an die Kamera –, nie voyeuristisch, nie sensationsgeil. Bei ihm durften Entwicklungen, die lange dauern, Raum einnehmen.“ Sie selbst habe über das Thema Kirchenasyl aus diesem Film viel gelernt und lobte: „Für den Journalisten ist es eine Gratwanderung, so viel Schicksal zu zeigen, dass Couchpotatoes vergessen, mit ihren Chipstüten zu knistern, aber peinlich voyeuristische Szenen zu meiden, die in tränendrüsigem Kitsch münden. Das ist Ihnen meisterhaft gelungen.“

In der *Kategorie Printmedien* ging der Katholische Medienpreis 2016 an das Redaktionsteam der „Schwäbischen Zeitung“ für die umfangreiche Artikelserie „Menschenwürdig leben bis zuletzt“, die im Zeitraum vom 21. November bis 24. Dezember 2015 in der „Schwäbischen Zeitung“ erschien. Im Mittelpunkt der Serie standen die anspruchsvollen Themen Sterbebegleitung, Hospizarbeit und Palliativversorgung. In über 40 Beiträgen in Mantel- und Lokalteilen, online und im Regionalfernsehen sowie bei Diskussionsveranstaltungen leuchteten die Redakteure eine Problematik aus, die durch die Bundestagsentscheidung zur Sterbehilfe im November 2015 besondere Bedeutung erlangt hatte. Die Projektleitung für diese Serie und eine damit verbundene Weihnachtsspendenaktion in Zusammenarbeit mit dem Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stutt-

gart lag beim Chefreporter Ulm/Alb-Donau, Ludger Möllers. Nach Auffassung der Jury gehöre besonderer Mut dazu, ausgerechnet in der Adventszeit über das Sterben zu schreiben. Mit dem Preis würdigt die Jury den Mut der Zeitung, sich einem unbequemen Thema selbstbewusst und raumgreifend zu stellen. Laudator Patrik Schwarz, Herausgeber von „Christ & Welt“ und geschäftsführender Redakteur der „Zeit“, unterstrich dies bei der Preisverleihung: „Auch Journalisten müssen sich immer wieder fragen, welche Worte sie für das Sterben finden, welchen Umgang mit dem Tod.“ Die „Schwäbische Zeitung“ habe mit ihrer Serie gezeigt, wie das gehe und was eine Lokal- und Regionalzeitung „aller Unkenrufe der Branche zum Trotz an Wirkung entfalten kann“.

Neben den Hauptpreisen vergab die Jury auch in diesem Jahr mehrfach die undotierte *Auszeichnung journalistisch WERTvoll*. Im Bereich Printmedien ging sie an Dominik Stawski und Ingrid Eißele („Der Mörder dieses Mädchens könnte bald freikommen. Aber soll er das?“, „Stern“ vom 30. Juli 2015) und an Lara Meißner (Artikelserie zur Schulintegration, „Main-Post“, im Zeitraum vom 16. September 2015 bis 19. Februar 2016). Im Bereich Elektronische Medien erhielten Nicola Albrecht („Leben in der Falle – Die vielen Gesichter Gazas“, ZDF, 23. September 2015), Nina und Oliver Buschek („Fünfzig Prozent Zukunft. Unser Leben mit der Huntington-Krankheit“, BR, 5. März 2016), sowie Jeannine Apsel („Neuanfang in Hamburg – Vom Flüchtling zum Flüchtlingshelfer“, ZDFinfo, 23. Dezember 2015) die Auszeichnung. Darüber hinaus wurde Jan Lindenau mit dem „Team 17“ der Axel Springer Akademie für das Internetprojekt „Je reste Charlie. Warum wir weitermachen. Müssen“ (erschieden unter www.jerestecharlie.eu/de am 7. Juli 2015) ausgezeichnet.

Die Auszeichnung journalistisch WERTvoll ging u.a. an das Internetprojekt der Springer Akademie „Je reste Charlie“.